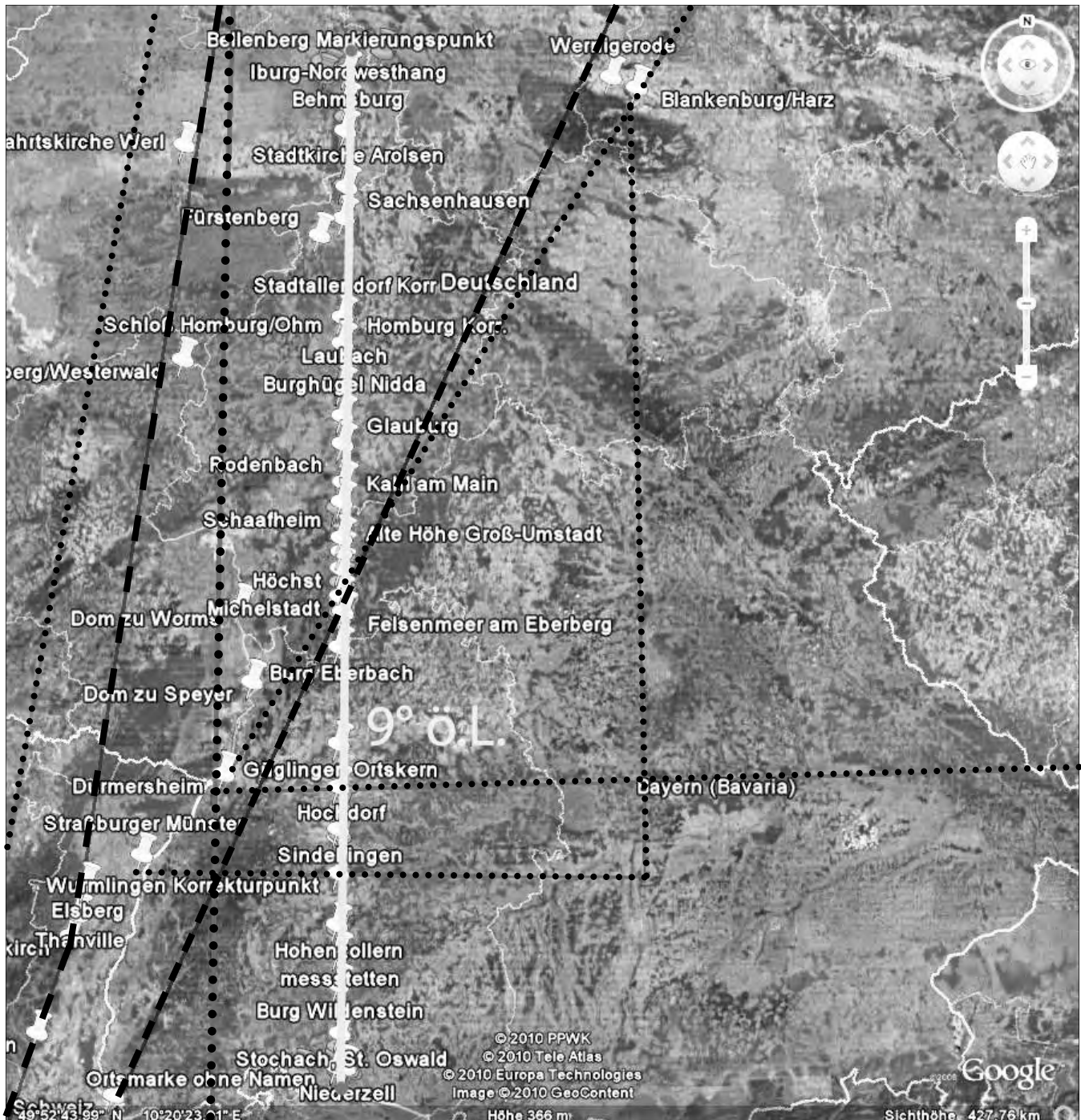


Thema Frühgeschichte

Frühgeschichtliche Anlagen auf der Mondanlagenlinie 9° ö. L. im fränkischen Odenwald

*Schriftliche Fassung des Vortrages, gehalten auf den 44. Externstein-Vortragstagen
des Forschungskreises Externsteine in Horn/Lippe*

Dipl. oec. Elke Moll



Karte 1

I. Einführung

Die Forschungsgruppe Externsteine FE hatte im Jahre 2008 die Mond-

anlagenlinie auf dem 9. Meridian entdeckt (1) (Karte 1). Oder auf dem 9. Längengrad, das ist dasselbe. Es

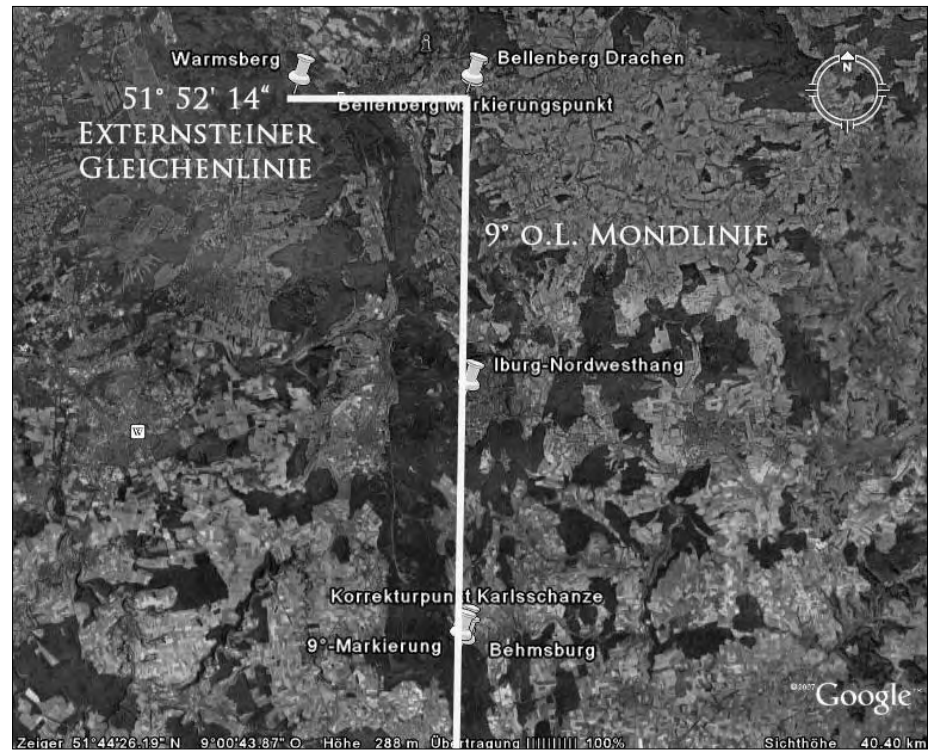
handelt sich um ein Ensemble von Anlagen, die sich von Norden nach Süden erstrecken – 33 sind es bisher.

Die Linie beginnt im Norden mit dem Bellenberg bei Bad Meinberg. Der Bellenberg ist durch eine Visurlinie mit den Externsteinen verbunden (2): der Externsteiner Gleichenlinie (Karte 2). Wir wollten wissen, wie es in Richtung Süden weiter ging.

Es ging los mit einer Exkursion am 29. 3. 2008 zur Behmburg (3) im südlichen Eggegebirge. Diese Exkursion führte nach der Vermessung einer Reihe frühgeschichtlicher Markierungssteine zu der schnellen Einsicht: Die Behmburg ist einer der vermutlich bereits frühgeschichtlichen Anlagen Alteuropas, die aus einer im Zusammenhang mit der Vermessung der Erde erfolgten Markierung des 9. Meridians hervorgegangen war. Solche Markierungen waren uns von anderen Meridianen her schon bekannt: insbesondere dem 10. und dem 11. Längengrad (4). Auf diesen Meridianen hatten sich Niederlassungen des Menschen entwickelt: aus Anlagen, die der Gestirnsbeobachtung, der Vermessung, dem Kult – oder allem zusammen – dienen. Sensationelle Funde im Hellegrund - wie der „Sterngucker“ und die „Himmelssteine“ an der Behmburg - verstärkten unser Interesse am 9. Meridian. Die Forschungsgruppe besuchte die I-Burg bei Bad Driburg, die Nethe-Quellen in Neu(n)heerse, zweimal den Main und den Odenwald und dreimal den westlichen Bodensee. Immer auf oder entlang dem 9. Meridian.

Die alten Anlagen auf dem 9. Meridian waren oft als Fundstellen uralter menschlicher Hinterlassenschaften bereits bekannt. Oft stammten sie aus der Zeit der Kelten oder wurden jedenfalls den Kelten zugeschrieben. Ich verweise auf die Ausgrabungen der beiden keltischen Anlagen Glauburg und Hochdorf. Beide liegen auf dem 9. Meridian.

Wir haben nach einigem Frust und der Hilfe von *Hermann Zschweigert* herausbekommen, dass die Entfernungen zwischen diesen Anlagen getaktet waren. Unter Taktung versteht man eine Ordnung, die der Entfernung einer Anlage von der anderen zugrunde liegt. Diese Ordnung beruht auf einem Code. Seit dem grundlegenden Werk von *Wolfgang Thiele* und *Herbert Knorr* über den Westfälischen Bodenhimmel, dem „Himmel unter uns“ (5), wissen wir: Die Landschaftsarchitekten und



Karte 2

Geometer der Frühzeit arbeiteten mit solchen Taktungen und beherrschten die Geometrie der getakteten Strecken perfekt. Im Falle des Westfälischen Bodenhimmels war der Code der Taktung die Megalithische Elle (6).

Die Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian wird im Norden durch die Externsteiner Gleichenlinie und den Bellenberg und im Süden durch die Drachentöter-Linie der Insel Reichenau und der Halbinsel Höri am Bodensee begrenzt (Karte 3). Der Code, der die Abstände der dazwischen liegenden Anlagen auf dem 9. Meridian bestimmt, ist uralte. Er beruht auf dem Längenmaß der Urrechnungseinheit (URE) und ist auch als Machalettsches Urmaß bekannt. Eine Urrechnungseinheit hat eine Länge von 1,2732 m (7).

II. Die Mondanlagen-Linie auf dem 9. Meridian: Die einzelnen Anlagen und ihre Entfernungen voneinander

Die Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian beginnt im Norden mit dem Bellenberg bei Bad Meinberg. Auf ihm befindet sich eine megalithische Landschaftsskulptur. Er ist der Nordpunkt, nämlich der Schnittpunkt der Externsteiner Gleichenlinie mit dem 9. Meridian. Die Externsteiner Gleichenlinie schneidet Felsen I der Externsteine im

Kessel der Grotte von Felsen I der Externsteine.

Der Südpunkt der Mondanlagenlinie ist der Schnittpunkt des 9. Meridians mit der Drachentöterlinie. Diese vernetzt die aufgelassene Kirche St. Michael auf der Halbinsel Höri am Bodensee mit der Kirche St. Georg auf der Bodenseinsel Reichenau.

Auf der Strecke zwischen Nordpunkt und Südpunkt - das sind ca. 466 km oder 366 URE - haben wir (bisher) 33 Anlagen gefunden. Bei allen Anlagen spricht vieles dafür, dass sie sehr alt sind; jedenfalls sehr viel älter, als die offizielle Überlieferung es wahr haben will. Einige der Anlagen – am Bellenberg, im südlichen Eggegebirge, zwischen Kahl am Main und Eberbach am Neckar sowie am westlichen Bodensee haben wir besucht, vermessen und besichtigt. Die vermutlich größere Anzahl der Anlagen steht zur Erforschung erst noch an. Um den hessischen und den schwäbischen Teil der Mondanlagenlinien konnten wir uns überhaupt nicht kümmern.

Wir haben auf dieser Linie zwischen Bellenberg und dem Bodensee folgende Anlagen und Taktungen festgestellt, von denen wir wissen und vermuten, dass sie eine uralte Vergangenheit haben:

1. der Bellenberg/Drache	51° 52' 13,75"	9° 00' 30,94"
Bellenberg/Messpunkt URE	51° 52' 8,34"	9° 00' 30,96"
15,2784 km = 12000 URE + Korrekturposten von 150 m zum Messpunkt		
2. die Iburg (Bad Driburg)	51° 43' 51,02"	9° 00' 27,71"
Nordöstlicher Abfall Beobachtungspunkt SA SSW nordost		
12,2732 km = 10000 URE + Korrekturposten 510 m = zur Anschlussstelle		
3. Neu(n)heerse (Nygenheerse)	51° 40' 25,25"	9° 00' 04"
6,366 km = 5000 URE Stiftskirche St. Saturnina		
4. die Behmsburg (Karlsschanze)		
Korrekturposten 500 m	51° 36' 58,25"	9° 00' 10,36"
Markierungspunkt	51° 37' 14,63"	9° 00' 09,75"
9°-Punkt	51° 37' 06,98"	9° 00' 00"
25,464 km = 20000 URE		
5. Arolsen Korrekturpunkt I	51° 53' 15,24"	9° 00' 01'
Westl. Stadtrand		
15,2784 km = 12000 URE Abstand zum Korrekturpunkt II 300 m zur Stadtkirche 1,31 km		
6. Sachsenhausen	51° 14' 45,37"	9° 00' 25,13"
45,83 km = 36000 URE 60,33 km		
7. Stadtallendorf Korrekturpunkt	50° 50' 02,87"	9° 00' 02,91"
St. Katherina	50° 49' 34,56"	9° 02' 19,79"
12,732 km = 10000 URE		
8. Homburg/Ohm Korrekturpunkt	50° 43' 23,68"	9° 00' 51,76"
(Schloss)	50° 43' 32,93"	9° 02' 33"
20,3712 km = 16000 URE		
9. Laubach Zentrum	50° 32' 32,34"	9° 00' 17,32"
(Schloss)	50° 32' 32,82"	8° 59' 30,94"
12,884 km = 10000 URE		
10. Der „ Burghügel “ Nidda	50° 25' 24,09"	9° 00' 22,5"
12,732 km = 10000 URE		
11. Die Glauburg (Burg)	50° 18' 33,78"	9° 00' 27,40"
17,8248 km = 14000 URE		
12. Rodenbach	50° 08' 54,56"	9° 00' 57,57"
25,464 km = 20000 URE		
13. Kahl am Main	50° 04' 10"	9° 00' 27"
/Seligenstadt	50° 02' 32,98"	8° 58' 43,82"
16,5516 km = 13000 URE		
14. Schaafheim	49° 55' 5,93'	9° 00' 24,18
6,366 km = 5000 URE		
15. Alte Höhe bei Groß-Umstadt	49° 51' 00"	8° 59' 0,61"
7,632 km = 6000 URE		
16. Höchst im Odenwald	49° 47' 36"	9° 00' 02,53"
6,366 km = 5000 URE		
17. Bad König im Odenwald	49° 44' 35,57"	9° 00' 13"
6,366 km = 5000 URE		
18. Michelstadt Zentrum	49° 40' 38,86"	9° 00' 04"
(Michelstadt Rathaus/Kirche	49° 40' 42,51"	9° 00' 17"
2,5464 km = 2000 URE		

19. Erbach/Odenwald 5,0928 km = 4000 URE	49° 39' 16,64"	9° 00' 00"
20. Eberberger Kopf - Felsenmeer 15,2784 km = 12000 URE	49° 36' 36,33"	9° 00' 12,78"
21. Burg Eberbach/Neckar 45,8352 km = 36000 URE	49° 27' 58,20"	9° 00' 00"
22. Güglingen/Zaber 21,66 km = 17000 URE	49° 03' 57,61"	9° 00' 00"
23. Hochdorf 19.098 km = 15000 URE	48° 53' 13,6"	9° 00' 00"
24. Sindelfingen Stift 3,81 km = 3000 URE	48° 42' 32,83"	9° 00' 00"
25. Böblingen 16.5516 km = 13000 URE Wurmlingen Korrekturpunkt	48° 14' 08,7" 48° 31' 32,7"	9° 00' 48,89" 9° 00' 00"
26. Wurmlinger Kapelle St. Remigius 26.7372 km = 21000 URE	48° 31' 30,17"	9° 00' 30,17"
27. Albstadt 10,1856 km = 8000 URE	48° 17' 17,65"	9° 00' 00"
28. Messtetten 15,2784 km = 12000 URE	48° 11' 32,53"	9° 00' 04,21"
29. Schloss Wildenstein/Donau 22,9176 km = 18000 URE (Kloster Beuron - Parallele zu Seligenstadt)	48° 03' 21,30" 48° 03' 03,24"	9° 00' 00" 8° 58' 08,62"
30. Stockach 6,366 km = 5000 URE	47° 51' 10"	9° 00' 45,2"
31. Ruine Altbodman 8,91 km = 7000 URE	47° 47' 45,81"	9° 00' 07,42"
32. Güttingen Kirche 8,91 km = 7000 URE	47° 26' 22"	8° 59' 39,3"
33. Horn/Rhein 0,3183 km = 250 URE	47° 41' 49,1"	9° 00' 00"
34. Drachentöterlinie = 376250 URE = 479,0415 km.	47° 41' 18,9"	9° 00' 00"

Das ist die Länge der addierten Abstände zwischen den 33 Anlagen auf der Mondanlagenlinie, also unter Berücksichtigung der Korrekturpunkte. Tatsächlich ist diese Strecke kürzer: Der Abstand zwischen 51° 52' 14,3" (Externsteiner Gleichlinie) und der Drachentöterlinie (47° 41' 18,9") beträgt 4,182055556° - das sind 464,779898 km oder 365.036,882 URE. Die Länge unserer Mondlinienanlage auf dem 9. Meridian ist also in das Verhältnis 1:1 mit der Jahrelänge von 365,007 Tagen

in Übereinstimmung gebracht. Wäre die Mondanlagenlinie nur 38,047 m kürzer, betrüge also die Streckenlänge 464,7413465 km, so ergäbe sich entsprechend der von *Oswald Tränkenschub* (8) wiedergegebenen Formel ein Erdumfang von 39.941 km (9).

Die Entfernung zwischen Nordpunkt und Südpunkt ist also Ergebnis einer sorgfältigen Planung der Mondanlagenlinie. Es hat einen Bauplan gegeben, bevor die Großanlage errichtet wurde. In den Größen menschlicher

Artefakte der Vor- und Frühgeschichte stecken fast immer Kennziffern des Planeten Erde (10): des Umfangs des Geoiden, gemessen über die Pole oder den Äquator; die Länge des Jahres; die Naturkonstanten e und π . So auch im Falle der Mondanlagenlinie. Der Bauplan der Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian folgte dieser schon in der Altsteinzeit (11) begründeten Tradition. Die Umsetzung der Planung in die raue Wirklichkeit der Topografie erzwang Kompromisse. Was geome-

trisch zählte, war der ideale Ansatz, die Planung.

Die Anlagen auf dem 9. Meridian sind offensichtlich nicht gleichzeitig, sondern im Laufe der Zeit errichtet worden. Mit den Abständen von Anlage zu Anlage richteten sich die Planer und Erbauer nicht nach dem Nord- und dem Südpunkt und setzten die Anlagen wie Perlen auf einer Kette. Sie nahmen vor allem auf die topografischen Gegebenheiten Rücksicht. Wurde eine Anlage außerhalb der ursprünglichen Taktung angelegt, so begann von der neuen Position aus die Taktung zur nächsten Anlage. Deshalb müssen wir mit „Korrekturposten“ arbeiten. Auch diese „Korrekturposten“ sind messbar. Der Code der Mondlinie auf dem 9. Meridian zwischen der Externsteiner Gleichlinie und der Reichenauer Drachentöterlinie indessen ist transparent: Er beruht, wie gesagt, auf einem Vielfachen des Machalettischen Urmaßes (URE).

III. Die Anlagen auf dem 9. Meridian zwischen Kahl am Main und Eberbach am Neckar (4)

1. Kahl am Main

Den Knotenpunkt auf dem Schnittpunkt des 9. Meridians und dem Main zeigte uns die Taktung. Allerdings hatten wir die Qual der Wahl: Kahl oder Seligenstadt am Main. Richtig ist wohl die Annahme, dass es sich um eine Doppelanlage handelt: Kahl östlich des Mains, Seligenstadt westlich. Die Entfernung von Seligenstadt zum 9. Meridian beträgt über eine Bogenminute Ost/West. Kahl liegt praktisch genau auf dem 9. Meridian. Die ältere Anlage dürfte Kahl sein. Dafür sprechen mehrere Indizien.

Kahl ($50^{\circ} 04' 10''/9^{\circ} 00' 27''$) liegt am Zusammenfluss des Flüsschens Kahl und des Mains. Die Flussnymphe Kall dürfte Fluss und Ort Kahl den Namen gegeben haben (12). Aus der Kall hat sich (auch) der Name der Will gebildet, der Bethe Will oder Wilbeth, der Frau Bille (13). Wilbeth war in frühgeschichtlichen Zeiten die Mondgöttin. Der Mond wurde in alten Zeiten als Planet angesehen. Seine Ordnungszahl ist die Zahl 9. Kahl liegt auf dem 9. Meridian. Es passte alles zusammen.

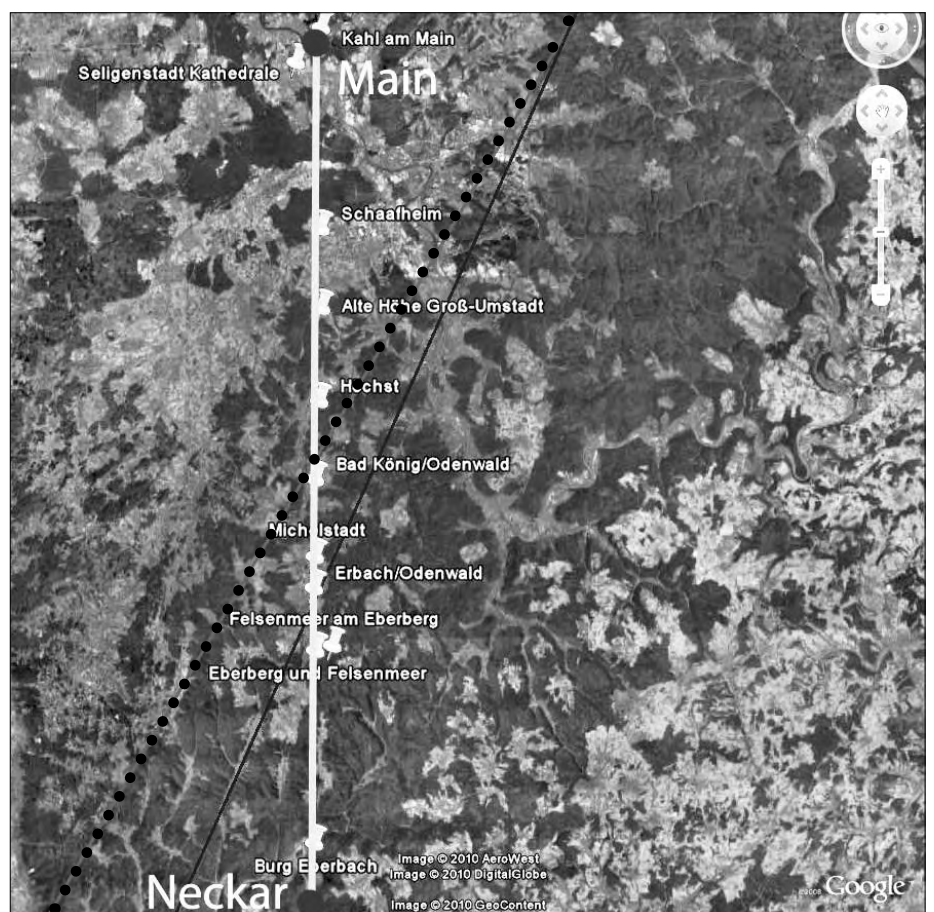
Kahl war Sitz einer alten Burg. Die Gegend war jedenfalls schon in der Jungsteinzeit besiedelt. Südlich davon befindet sich der Karlsstein.

2. Seligenstadt am Main

Nordwestlich von Kahl ganz in der Nähe, auf der westlichen Mainseite ($50^{\circ} 2' 32,89''/8^{\circ} 58' 43,82''$) liegt Seligenstadt mit seiner Einhardbasilika. Dort



Karte 3



Karte 4

liegt der Schnittpunkt des 9. Meridians mit dem 50. Breitenkreis. Diesem Breitenkreis haben wir in unserer Rheingau-Studie näher auf den Zahn gefühlt und haben Erstaunliches herausgefunden

(14). Die Einhardbasilika ist auf einer Anhöhe gebaut, die steil zum Main abfällt. Die Lage der Basilika ist topografisch bestimmt. Und auf die Topografie nimmt die Landschaftsplanung immer

Rücksicht. Ich denke, dieser Umstand erklärt die relativ weite Ablage der Basilika und des Benediktinerklosters vom 9. Meridian.

Über die Basilika - von Einhard gegründet oder auch nicht - haben Sie im Vortrag von Herrn *Wenger* (15) bereits eine ganze Menge gehört. Zu der Frage, warum die Benediktiner anscheinend eine Affinität zum 9. Meridian hatten, komme ich noch zu sprechen.

3. Groß-Umstadt

Die Landkarte und die Taktung auf dem 9. Meridian (ein Vielfaches von 1.2732 m) wiesen uns den Weg und auch unser nächstes Ziel: die sogenannte **Alte Höhe** bei Groß-Umstadt ($49^{\circ} 51' 00''/8^{\circ} 59' 0,61''$). Groß-Umstadt und Umgebung lagen westlich des *Limes*, haben also Jahrhunderte lang unter römischer Verwaltung gestanden hat. Der älteste überlieferte Name ist Autmunidis-stat und steht in direktem Verhältnis zu Darmun-stat (Darmstadt), aus dem sich voraussichtlich die Bedeutung von Groß-Umstatt wird erschließen lassen (16).

Der Ort Groß-Umstadt, in Deutschland kaum bekannt, ist ein Ort mit zahlreichen Renaissance-Gebäuden.

Die Alte Höhe ist eine sehr frühe, das heißt vorgeschichtliche Vermessungsanlage (Planetenberg). Die Vermessung der Landschaft erfolgte über die Größendaten des Mondes. Mit der Vermessung der Erde über die Größen des Mondes hatte die Vermessung der Erde angefangen. Die Ordnungszahl des Planeten Mond ist – das wissen wir bereits – die Zahl 9. Die Höhe der Alten Höhe verschlüsselt das vorgeschichtliche Wissen um den Umfang der Erde von Ost nach West.

Auf dem Gipfel der Alten Höhe liegt ein Hügelgrab. Das Grab war kürzlich von Grabräubern geplündert worden. Der 9°-Meridian schneidet die alte Höhe über dem östlichen Hang. Das deutet auf eine Beobachtungsstelle auf den Aufgang der Sonne am Morgen der Sommersonnenwende.

4. Die Otzburg südlich von Höchst im Odenwald

Die Taktung zeigte als nächste Stationen auf dem 9. Meridian *Bad König* ($49^{\circ} 47' 36''/19^{\circ} 00' 02,53''$) und *Höchst im Odenwald* ($49^{\circ} 44' 35,57''/19^{\circ} 00' 13''$) an. Der **Otzberg** (Od(in)sberg) nördlich von Höchst liegt nicht auf dem 9. Meridian. Er ist ein älterer Od(in)sberg und ein Wallfahrtsort. Er ist mit der Otzburg bebaut. Die Otzburg erinnert daran, dass wir im Odenwald sind. Denn der Odenwald ist das Waldgebirge des Odin oder Wotan.



Abb. 5: Hügelgrab am Ebersberger Felsenmeer

5. Michelstadt im Odenwald

Auch die nächste Station, Michelstadt im Odenwald, genau auf dem 9. Meridian ($49^{\circ} 40' 38,86''/19^{\circ} 00' 04''$), hat Bezüge zu Odin. Vorgängerin der heutigen Burg ist eine alte Anlage. Sie soll sich einstmals (815 n. d. Ztr.) im Besitz des Einhard befunden haben, falls es ihn gegeben hat. Wir besuchen das Alte Rathaus und die Kirche. Der heutige Kirchenpatron ist St. Kilian - vielleicht eine Verbeugung vor den hervorragenden Weinen der Hessischen Weinstraße im hessischen Odenwald. Früher war der Kirchenpatron der Heilige Michael. St. Michael aber ist die christliche Fortführung des Odin in christlichem Gewande.

6. Erbach/Odenwald

Das Zentrum der Anlage des nächsten „Knotenpunktes“ in **Erbach/Odenwald** ($49^{\circ} 39' 16,64''/19^{\circ} 00' 00''$) liegt in der Nähe des heutigen Jagdschlusses.

7. Steinbach im Odenwald

Sowohl die Einhardbasilika von Seligenstadt als auch die Einhardbasilika in Steinbach ($49^{\circ} 41' 03,36''/8^{\circ} 59' 09,16''$) gehören zu den Anlagen auf dem 9. Meridian.

Was das Alter der Basilika in Steinbach anbetrifft, berichtet der amtliche Führer (17):

„Ende des Jahres 827 kamen die Reliquien in Michelstadt an; die Basilika war damals schon fertiggestellt. Begonnen wurde sie zwei oder drei Jahre vorher, denn ein Ankerbalken im Mauerwerk stammt von einer Eiche, die nach 822 gefällt worden

sein muss, wie die dendrochronologischen Untersuchungen zeigten. Damit ist der Zeitraum, der für den Bau der Basilika in Frage kommt, mit den Jahren 823 bis 827 sehr eng eingegrenzt.“

Diese Aussage ist bedeutungsvoll. Sie bringt die Behauptung von *Heribert Illig* (18) und dessen Anhänger ins Wanken: der Zeitraum zwischen 611 und 911 sei frei erfunden; Karl den Üblen – pardon, den Großen – habe es nie gegeben. Dann hätte jedoch im Jahre 822 keine Eiche gefällt werden können, die Jahre später zum Bau der Basilika von Steinbach verwandt wurde.

Ewald Ernst aus Holzhausen vertritt die Meinung, die Basiliken in Steinbach und von Seligenstadt (Benediktiner) seien auf römischen Bauresten errichtet. Solche Baureste kennen wir von Neu(n)heerse und von Obermarsberg (19). Die Römer hatten die Gewohnheit, wichtige Götter erobert Stämme oder Völker in ihr Pantheon, ihren Götterhimmel zu integrieren. Stünden die beiden Einhardbasiliken tatsächlich auf römischen Bauresten, so hätten dort mit großer Sicherheit bereits ältere Kultstätten (Stammesheiligtümer) gestanden, deren Alter wir nicht kennen. Sie könnten durchaus in die Frühgeschichte zurückreichen. Wie auf der Alten Höhe bei Groß-Umstadt und vor allem auf dem Ebersberger Kopf.

8. Benediktiner auf dem 9. Meridian

Dem Einhard werden außer Steinbach und Seligenstadt weitere Kirchenbauten zugeschrieben. Ich empfehle, auch die beiden anderen Doppelanlagen

des Einhard - der Reichenau/St. Gallen und Mailand/Pavia - einer Untersuchung zu unterziehen. Sie können, was die Insel Reichenau anbetrifft, unsere Bodenseestudie zurate (20) ziehen. Im Übrigen: Ob römische Fundamente oder nicht - Einhard als angeblicher oder sogenannter Main„franke“ legte anscheinend seine beiden Kirchengründungen auf zwei ältere Kultplätze auf dem 9. Meridian. Er hatte jedenfalls - sollte es ihn gegeben haben - von der Vergangenheit des fränkischen Odenwaldes noch gute Kenntnisse.

Darüber hinaus scheint es zwischen Kirchenbauten der Benediktiner (21) und dem 9. Meridian noch andere Beziehungen gegeben zu haben. Zwei Benediktinerkirchen in Italien hat unser Mitforscher *Stefan Hövel* gefunden. Es handelt sich einmal um die romanische Kirche Parrocchia San Siro Di Struppa (44° 29' 1,27"/9° 00' 14,52"). Sie ist die Kirche einer Benediktinerabtei und liegt genau auf dem 9. Meridian. Ferner: Der letzte Punkt auf dem italienischen Festland südlich von Genua, der kirchliche Bedeutung hat, ist das Benediktinerkloster mit Namen: Santa Maria Della Castagna 44° 23' 37,62"/9° 00' 13,13". Heute ist in dem Gebäude ein Hotel untergebracht. Es leben aber dort noch 20 Benediktinermönche. Das Rätsel harrt seiner Lösung.

9. Der Ebersberger Kopf

Der nächste getaktete „Knotenpunkt“ auf dem 9. Meridian ist der **Ebersberger Kopf** bei Bullau südöstlich von Michelstadt (49° 36' 36,33"/9° 00' 12,78"). Er übertraf alle unsere Erwartungen.

Zunächst zum Namen: Der Eber war bei den Germanen das heilige Tier des Gottes *Froh*. Froh ist der Frühlingsgott der Germanen, der Nachfolger des nachwintersonnenwendlichen Jahresgottes. Sein Nachfolger ist das Christkind, der Sohn der christlichen Madonna.

Auch der Ebersberger Kopf, Höhe 440 m, ist ein frühgeschichtlicher Vermessungsberg (Planetenberg) mit der Kennzahl 4; das ist die Kennzahl des Planeten Jupiter. Als Vermessungsberg ist der Ebersberger Kopf jünger als die Alte Höhe. Er stammt aus einer Zeit, in der die damaligen Astronomen und Landvermesser sich aus Gründen der besseren Rechenbarkeit auf einen Erdumfang von 40.000 km (Erde als Kugel statt als Geoid, dessen Maße bekannt waren) geeinigt hatten.

Auf dem Ebersberger Kopf wurde wie an den Externsteinen gerechnet: mit rechtwinkligen Dreiecken, deren Tangenswert $(4:\pi) = 1,2732$ m betrug; das

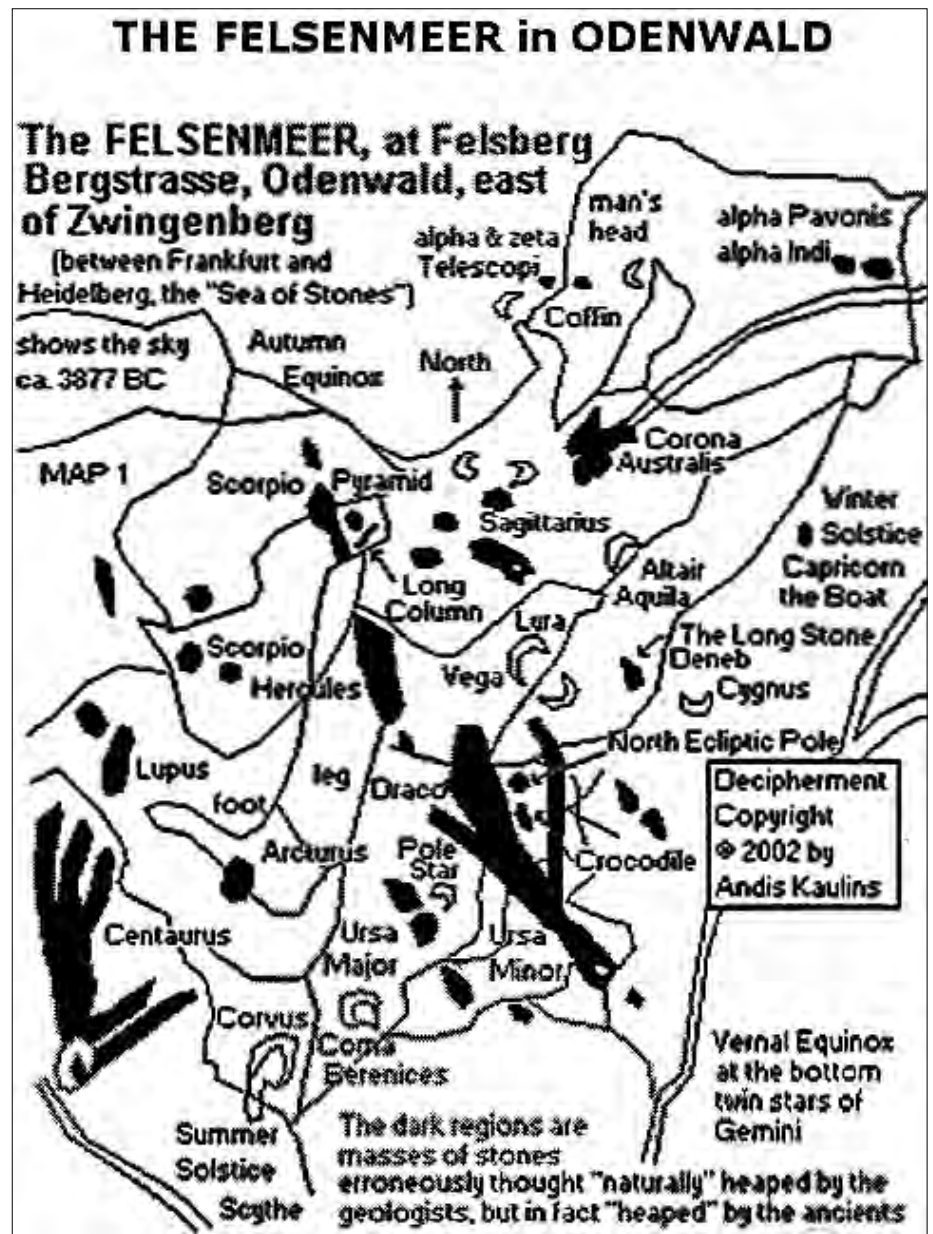


Abb. 6

ist das Externsteiner Urmaß URE und zugleich der Streckencode der Mondanlagelinie 9°. Die Höhe des Ebersberger Kopfes verschlüsselt das Wissen um die Naturkonstante e , die Eulersche Zahl. Offenbar haben die Konstrukteure der „Großanlage 9. Meridian“, der Mondanlagelinien, sogar die Planetenkennzahl der auf dem Meridian liegenden Vermessungsberge in die Konstruktion der Anlage mit einbezogen: die Kennzahl 9 auf der Alten Höhe und die Kennzahl 4 und ihre Funktionalzahl 1,2732 (URE) auf dem Ebersberger Kopf (22).

Die Mondlinie 9° ö. L. schneidet den östlichen Hang des Ebersberger Kopfes und trennt diesen vom hart östlich liegenden Ebersberger Felsenmeers.

Es handelt sich um eine sehr alte Grabanlage mit einem beeindruckenden Feld von teilweise unversehrten Hügelgräbern (Abbildung 5). Die frühge-

schichtliche Gesamtanlage ist bisher nicht erforscht. Sie besteht aus zahlreichen fast immer gesprengten Hügelgräbern und anderen antropomorphen Gestaltungen der Felsen (Gesichtersteinen). Wir fanden mehrere Peilsteine. Einer der Peilsteine zeigte genau in Nord/Süd-Richtung.

Östlich des Ebersberger Kopfes befindet sich das **Ebersberger Felsenmeer**. Der lettische Forscher *Andis Kaulins* machte dort schon im Jahr 2002 einen Bodenhimmel aus (Abbildung 6) (23). Ein Bodenhimmel ist die Spiegelung der Konstellation der Sterne, wie sie zu einem bestimmten Zeitpunkt am Himmel zu sehen gewesen sind, auf den Boden. Die Sterne am Himmel werden im Felsenmeer durch eine Anhäufung von Steinen wiedergegeben – so könnten die Alten auch bei *Thieles* Westfälischem Bodenhimmel (24) verfahren haben.



Abb. 7: Schlangenvertreibung auf der Insel Reichenau.

Die Sternkonstellationen des Himmelsausschnittes, der im Felsenmeer gespiegelt ist, datiert *Kaulins* auf die Zeit um -3877.

Außerdem finden sich im Felsenmeer eine große Anzahl von Gesichtsteinen. Sogenannte Fachwissenschaftler haben anerkannt, dass über 300 dieser Steine von Menschen bearbeitet wurden. Sie datieren indessen diese das Alter dieser Bearbeitungsspuren auf die römische Epoche. Die angeblich im Felsenmeer als unbrauchbar zurückgelassenen Steine seien Materialausschuss oder handwerklich misslungen.

Der Zugangsweg zum steilen Gipfel des Felsberges bildet den Umriss einer menschlichen Gestalt. Es handelt sich um eine megalithische Landschaftsskulptur, wie wir sie auch am Warmsberg (ursprünglich Wormsberg) und am Bellenberg in der Nähe der Externsteine gefunden haben (25).

Am und auf dem Ebersberger Kopf scheint es einstmals eine bedeutende Anlage gegeben zu haben. Sie ist verschollen – genau so wie der Diesingische Bodenhimmel um Blankenburg am Harz (26) oder die Kultstätte der Ceres im Hellegrund an der Gertrudskammer bei Willebadessen auf der Mondanlagenlinie 9° n. L. Die Vermessungsanlage, der Bodenhimmel und die Gräberfelder am Eberskopf gehören zusammen. Ein weiterer Aspirant, als megalithische Großanlage entdeckt zu werden, mag der Wurmberg im Harz sein.

10. Die Burg Ebersbach

Die letzte Station der Forschungsexkursion war die Burg **Ebersbach** im südlichen Odenwald in der Nähe des Neckars. Die Burg (49° 27' 58,20" / 9° 00' 00") markiert den Punkt, wo der 9. Meridian den Neckar schneidet. Südlich der Burg liegt der Ort Ebersbach, mit mittelalterlicher Altstadt. Der nächste, der schwäbische Abschnitt der Mondanlagenlinie beginnt südlich des Neckars bei Rockenau und schneidet Güglingen und Hochdorf mit seinen berühmten Keltengräbern.

IV. Warum eine Mondanlagenlinie?

Wir haben uns bisher vornehmlich mit der frühgeschichtlichen Erdvermessung beschäftigt. Die Verbindung zwischen dem 9. Meridian und dem Mond wurde durch die Planetenkennzahl des – nach alter Lesart „Planeten“ – Mond hergestellt. Seine Kennzahl ist die Zahl 9.

Der Schluss, dass auf den zahlreichen Anlagen auf dem 9. Meridian nicht nur über den Winkel (9:π), also über den Mond vermessen wurde, sondern dass die Anlagen etwas mit dem Mond und der Mondgöttin zu tun haben könnten, liegt nahe. Er drängt sich geradezu auf, wenn man die vielfältigen Zeugnisse betrachtet, die die Mondgöttin auf dem 9. Meridian hinterlassen hat. Symbole der Mondgöttin sind der Mond, insbesondere die Mondsichel, und die Schlange. An die Stelle der Schlange konnten – das

wussten noch die alten Missionare der Bodenseinsel Reichenau – die Kröte oder „ekliges Gewürm“ (Abbildung 7) oder der Drachen treten. Von allen diesen Symbolen weisen die Orte um den 9. Meridian noch heute zahlreiche Beispiele auf: von den vermutlich bereits vorgeschichtliche Schlangensteinen (Abbildung 8) über die Maria in der Mondsichel (Abbildung 9), mit oder ohne Schlange bis zur Jungfrau und dem Drachen. Der 9. Meridian – zwischen der Externsteiner Gleichenlinie und der Drachentöterlinie des Bodensees – wahrt seit unvordenklichen Zeiten bis heute Kulturkontinuität und Kultkontinuität Alteuropas. Man muss die Zeichen nur zu deuten wissen.

V. Die Neue Externsteinforschung

Die Erkenntnisse, die ich hier wiedergebe, sind auf dem Boden der Neuen Externsteinforschung gewachsen. Diese Forschung gibt es seit der ersten Exkursion der **Forschungsgruppe Externsteine e. V.** am 1. April 2005. Auf der Internetseite des Forschungskreises Externsteine e. V.

www.forschungskreis-externsteine.de wird über die Publikationen zur Neuen Externsteinforschung systematisch und zeitnah berichtet. Die Neue Externsteinforschung ist zu neuen Horizonten des Verständnisses der Vor- und Frühgeschichte vorgedrungen; nicht zuletzt dank der Forschungsberichte von *Oswald Tränkenschuh*. Insbesondere die in der „Weißen Reihe“ erschienenen Abhandlungen und Berichte (27) geben Erkenntnisse wieder, die unserer Zeit weit voraus sind. Sie gilt es zu bewahren und auszubauen.

Anmerkungen

- 1) Zu der Mondanlagenlinie auf dem 9. Meridian Gert Meier, Warmsberg – Felsen I – Bellenberg, Kultstätten der „drei Mütter“ an den Externsteinen? SYNESIS 2009 Heft 3, 34; ders., Der westliche Bodensee. Die Insel Reichenau – Die Höri – Die Halbinsel Bodman. 2. Auflage 2009. Eine frühgeschichtliche Anlage des alteuropäischen Mutterkultes am westlichen Bodensee (9. Meridian) Blaue Reihe Bd. 49 des Forschungskreises Externsteine e.V. 32805 Horn-Bad Meinberg Postfach 1155
- 2) Gert Meier, Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Visurlinien auf Sonne und Mond, SYNESIS-Magazin 2006 Heft 2, 27 und Heft 4, 28. Die Behmburg ist besser bekannt als Karlsschanze. Dieser Name ist eine bewusste Geschichtsfälschung der katholischen Kirche zu Zeiten der Gegenreformation. Er sollte von der schon



Abb. 8: Der Schlangenstein von Willebadessen.

frühgeschichtlichen Bedeutung und sicher „heidnischen“ Vergangenheit der Behrburg ablenken.

- 3) Hermann Zschweigert in: Gert Meier, Die deutsche Frühzeit war ganz anders, Tübingen 1999, 351 f. (10. Meridian) und 11. Meridian (350. ff).
- 4) Wolfgang Thiele-Herbert Knorr, Der Himmel ist unter uns, Henselowsky/Boschmann, 2. Aufl. Bottrop 2003, 197.
- 5) Am Wilzenberg und in Wormbach (Sauerland) ist das System der Landschaftsplanung, das dem Westfälischen Bodenhimmel (Megalithische Elle) zugrunde liegt, kunstvoll mit der älteren Landschaftsplanung nach dem System der Oesterholzkreise (URE) verflochten; dazu Elke Moll, Wie der Wilzenberg im Sauerland ein heiliger Berg wurde, SYNESIS-Magazin 2007 Heft 4, 23. Die Landschaftsplanung des Gebietes um Stonehenge erfolgte, wie Thiele (Fn. 4) S. 448 ff. zu Recht annahm, nach dem System des Westfälischen Bodenhimmels; dazu Gert Meier, Das Kleinenberg-System. Frühgeschichtliche Funde im Stammesgebiet der alten Marser. Bd. 5 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V. 32805 Horn-Bad Meinberg Postfach 1155, 41
- 6) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra Mandragora, Königsberg/Bayern 2006, 51 ff.
- 7) Oswald Tränkenschuh, Modelle alteuropäischer Erdvermessung, Mandragora Königsberg/Bayer, 2009, 69
- 8) Zur Erklärung dieser Differenz Meier (Bodensee Fn. 1), 42
- 9) Gert Meier und Oswald Tränkenschuh, Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe. Bd. 4 der Studien

zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V., 9 f.

- 10) Oswald Tränkenschuh, (Fn. 8); ders., Geometrie der Altsteinzeit – Eiszeitliche Vermessungsmodelle, Mandragora Königsberg/Bayern 2009
- 11) Gert Meier, Das Kleinenberg-System. Frühgeschichtliche Funde im Stammesgebiet der alten Marser. Bd. 5 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V., 71
- 12) Richard Fester, Die Eiszeit war ganz anders, Piper München 1973, 188 (Gaulbeth).
- 13) Gert Meier, Mainz - Mittelheim - Johannesberg - Die Wiederentdeckung eines frühgeschichtlichen Ortungs- und Markierungssystems im Rheingau. Gelbe Reihe Heft 14 des Forschungskreises Externsteine.
- 14) Matthias Wenger, Die Einhardbasiliken in Steinbach und Seligenstadt, demnächst in Rückschau 2010 des Forschungskreises Externsteine e. V.
- 15) Vgl. Sighard Volp, Woher kommt der Name Groß-Umstadt, in: 743 – 1993, 1250 Jahre Groß-Umstadt, Hrsg. Vom Magistrat, Geiger Horb, 1993
- 16) Thomas Ludwig, Michelstadt-Steinbach. Einhardbasilika 3. Aufl. 1998 S. 6
- 17) Heribert Illig, Das erfundene Mittelalter, Econ 6. Aufl. 1999
- 18) Gert Meier, Die kretische Schlangengöttin: Die Göttin Nethe? Eigenverlag Köln 2009, zu beziehen über die Geschäftsstelle des Forschungskreises Externsteine; ders., (Fn. 12), 31
- 19) Fundstelle vgl. Fn. 1
- 20) Zu den Benediktinern Elke Moll, Die Benediktiner, SYNESIS-Magazin 2009, Heft 4, S. 21
- 21) Zu den Planetenkennzahlen Oswald Tränkenschuh (Fn. 7) 98 f. und Ergänzungsheft I
- 22) Andis Kaulins, Stars, Stones and Scholars, Trafford Publishing Victoria (Kanada) 2003, 265
- 23) (Fn. 5)
- 24) (Fn. 2)
- 25) Walter Diesing, Der Himmel auf Erden in Blankenburg am Harz, 3. Aufl. Eigenverlag Wathlingen. 2005

Literatur

1. Gustav Friedrichs/Andis Kaulins/Gert Meier, Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte. Bd. 1 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V.
2. Gert Meier, Fulda und die Beziehungen zu den Externsteinen. Bd. 2 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V.



Abb. 9: Mondsichlige mit Zepher und Jahresgott.

3. Gert Meier, Die Kultstätten des Nordharzes und ihre frühgeschichtlichen Beziehungen zu den Externsteinen. Bd. 3 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V.
4. Gert Meier/Oswald Tränkenschuh, Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe. Bd. 4 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V.
5. Gert Meier, Das Kleinenberg-System. Frühgeschichtliche Funde im Stammesgebiet der alten Marser. Bd. 5 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine
6. Gert Meier, Das Weser-System. Zu den frühgeschichtlichen Vernetzungen und Funden zwischen den Externsteinen und der Weser. Bd. 6 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V. 32805 Horn-Bad Meinberg Postfach 1155